

SENDUNG DES KULTURMAGAZINS 24 - 04 - 1992

WEIGEL - EIN GROSSER PIANIST DER POSTMODERNE

Die Veranstaltung Klavierkonzert mit dem jungen franzoesischen Virtuosen François Weigel im Konzerthaus wurde vom Verein Stadtkultur vor kurzem in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Klagenfurt organisiert. Da dies der erste Versuch des Vereins Stadtkultur war, eine derartige Musikveranstaltung (bis dato Musical, Pop, etc.) zustandezubringen, ist es auch zu kleinerene Missverstaendnissen gekommen, welche aber auf den Erfolg des Abends keinen Einfluss nahmen.

Trotz den provinziellen Geruechten von einer uebertrieben organisatorischen Ankuendigung, hat sich François Weigel auch im kleineren Saal als maechtiger Pianist der Postmoderne bestaedigt.

Schon im alter von 12 Jahren tritt er spielend und improvisierend im Konzert auf. Als Sieger des Nationalen Claude Kahn Wettbewerbes studierte dann bei den Professoren Guenther Ludwig in Koeln, Alexander Jenner in Wien und nicht zuletzt in der Klasse von Yvonne Loriod-Messiaen auf dem Conservatoire National Superieure de Musique de Paris.

Selten hatte ein Pianist seiner Generation dieselbe Entschlossenheit sich musikalisch auch im Dirigieren und in der Komposition zu vervollstaendigen.

Nach den ersten Erfolgen eines Wunderkindes und Knaben am Klavier in nationalem Rahmen kamen die grossen internationalen Preise umjubelten Gastspiele in besten Konzertsaelen, namhafte Orchester als Begleitung einer ungewoehnlich brilliant erkaempften Konzertkarriere. Von dem Gottesfunken eines Kindes entwickelte sich und reifte François Weigel zum ueberzeugenden ausdruckstiefen Virtuosen. Und gerade diese Eigenschaften des jungen franzoesischen Pianisten haben sich auch in Klagenfurt bestaedigen koennen. Ein Erbe mindestens zweier pianistischen Traditionen, nicht nominal, einer deutschen und einer franzoesischen, rekrutiert sich Weigel zu dieser Linie der groessten pianistischen Manier, die des Liszt, wie wir sie uns vorstellen. Seine persoenliche Synthese spiegelt sich manieristisch, wie bei Horowitz und Pogorelic in einem tief differenzierten Touché, aeusserst originellen Agogik und Rubato, ungeheuerlich ausragenden Kontrasten, eigenartigen Tempi. Gewiss handelt es sich nicht um die altenzyklopaedistische Interpretation des Begriffs Manierismus, sondern im Sinne der Postmoderne um hoechst individuelle Art (nach dem Kunstkritiker Bonito Olivia) um neue Konzeption um die Gegenrichtung aller geerbten Akademismen und offizieller Kunst.

In dem Sinne ist François Weigel ein grosser Pianist des neuen Manierismus ohne pejorative Zutaten der Nichtkenner - im Gegenteil : ein Kuenstler der eigene Wege geht ein eigenartiger grosser Vertreter der Postmoderne.

Sein Konzert in Klagenfurt stellte einen Querschnitt der pianistischen Kunst und Geschichte des Instruments dar. Weigel geht von Mozart aus, von seiner Sonate in C-Dur KV 330, in der das fruehe Genie in anspruchsloser Form des ersten Satzes heitere Laune mit wenigen dunkleren Akzenten seine Perlen aus Staccati, Chromatik und Arabesken ausschuettet um durch das bezaubernde Cantabile des zweiten Satzes den dritten ein Kinderlied im Kern des Satzes zu erreichen. Weigels Deutung bildet eine delikate Studie des Wechselspiels, durchsichtig in ihrer Klarheit, dunkelgefaerbt in ihrer mystischen Schattenhaftigkeit.

Auf einem Thema aus acht Takten machte Beethoven 32 Variationen in c-moll. Weigel aber schoepfte daraus eine Anspannung destillierter melodischer und harmonischer Zusammenfuegung von Schwung und Zartheit zugleich. Die Variationen bei Weigel erklangen im verkleideten Modus einer suggestiven Passacaglia.

Drei Sonaten (G-dur K.125, e-moll K.15 und G-Dur K.140) von Scarlatti hatte Weigel, dieser zauberer des Klaviers, so scheint es, mit Vorliebe ungeheuerlich reich an Nouancen, Praegnanz und Charme gespielt.

In Chopin's Andante Spianato und in der Grande Polonaise sowie auch im Mefisto Valse von Liszt sind unter den Fingern des jungen Pianisten diese sensiblen Klangstrukturen zur tiefsten und glanzvollsten Virtuositaeet und Tonbreite gelangt.

Die auch als Dessert und Zugabe servierten Scarlatti und Mendelssohn wurden von neuen massstaeben Weigels geschlagen.

Ein ganz und gar seltsames und kostbares musikalisches Erlebnis von langklingendem Echo.

Slobodan Sv. Miletic